

# Allein auf dieser verdammten Welt [Hansjörg Roth, Robert Schläpfer]

Autor(en): **Stucki, Franz**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1997)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hansjörg Roth, Robert Schläpfer (Hrsg.): **Allein auf dieser verdammten Welt.** Das andere Leben des Josef Knöpfli. Helbing + Lichtenhahn: Basel, Frankfurt am Main 1996, 367 S.

Es ist nichts Besonderes, wenn Politiker und Stars ihr Leben mit Autobiographien oder Memoiren der Nachwelt im Gedächtnis erhalten wollen. Nicht alltäglich ist aber, wenn ein Aussenseiter der Gesellschaft seine Lebensbeichte schriftlich festhält. Die Herausgeber haben mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur wissenschaftlichen Forschung zum Thema "Jenisch und Jenische" die zwischen 1961-1974 aufgeschriebenen autobiographischen Notizen des Josef Knöpfli überarbeitet.

Josef Knöpfli wurde 1917 in Netstal GL geboren. Die Familie hatte mit dem unsteten Vater nirgends längeren Wohnsitz, und daher besuchte Josef, der älteste Sohn, die Volksschule in mindestens zehn Ortschaften. Schon früh wurde er zu Diebstählen angehalten; kehrte er ohne Beute heim, verpasste ihm der Vater Prügel. Josef konnte keinen Beruf erlernen, aber er eignete sich typische Tätigkeiten der Fahrenden wie Besenbinden, Scherenschleifen und Schirmflicken an. Wegen Unterernährung seiner Kinder kam Josefs Vater ins Gefängnis. Er missbrauchte vor seinem Dreizehnjährigen die eigene Tochter und fremde Mädchen. Was Wunder, wenn Josef sich später auch an Kindern vergriff! In der Rekrutenschule erlebte er eine "vernünftige Beschäftigung" und galt als bester Schütze der ganzen Kompanie. Nie hielt er es lange am gleichen Arbeitsplatz aus, wirkte er doch an mehr als 20 Stellen, wenn er nicht gerade im Knast (lebenslang 20 Jahre) sass. Er kannte die Anstalten von Liestal und St.Gallen, von Bellechasse und Saxerriet. Als Vagabund stahl er Lebensmittel und Velos, beging Betrügereien und verleitete Kinder zu unzüchtigen Handlungen. Im Strafregister ist Josef zwischen 1937-1961 vierzehnmal eingetragen, aber nie wegen schweren Untaten. Selbstverständlich benützte er jede Gelegenheit zur Flucht, wobei er die Polizei quer durch die ganze Schweiz an der Nase herumführte. Endlich, im Alter von 50 Jahren, begann für Josef Knöpfli ein Leben in Freiheit. Seine letzte Stelle füllte er als Gehilfe im Kapuzinerkloster Mels aus, wobei er als Zuckerkranker einen Teil seines Lebensabends im Rollstuhl verbrachte, bis er 1989 den Frieden im Herrn fand.

Josef Knöpfli war durch seine familiäre Herkunft milieugeschädigt. Jedes seiner acht Geschwister verbrachte kürzere oder längere Zeit in Jugend- oder Strafanstalten oder auch in psychiatrischen Kliniken. In jüngeren Jahren erlebte er noch den alten Strafvollzug, für den er kein gutes Wort übrig hat. Man trat aus dem Gefängnis, wie man hineingekommen: mittellos und zerlumpt! Als er in Schwyz aus dem Knast entlassen wurde, drückte man ihm einen Zweifränkler in die Hand! Wohl mit Recht stellt er fest: "Durch kriminelle Behandlung wurde ich noch mehr kriminell!"

Josef war kein bössartiger Ganove: Gutmütig will er seine Augen dem blinden Sohn seines Vormundes schenken, denn "mein Leben ist ja sowieso verpfuscht und ich möchte noch etwas Gutes vollbringen!" Und ebenso gutmütig denkt er, wenn er seinen Leidensweg und sein Schicksal beschreibt, "um der heutigen Jugend zu zeigen, dass man mit Stehlen und Vagabundieren nicht weit kommt!" Leider waren Anlage und Milieu stärker als sein Guter Wille. Glücklicherweise war ihm ein sehr verständnisvoller Vormund zugeteilt.

Im Text sind Rapporte von Gefängniswärtern, Protokollauszüge aus Gerichtsakten und auch Karten von Knöpflis Fluchtwegen eingestreut. Nicht ganz einsichtig ist, weshalb der Datenschutz nicht konsequent durchgezogen wurde. Josef Knöpfli ist ein Pseudonym und die Namen der mit ihm in näherem Kontakt gestandenen Mitmenschen sind abgeändert, nicht aber die Namen von Institutionen und heute noch lebender Arbeitgeber - Wer sich für einen ungewöhnlichen Zeitgenossen interessiert, dem bietet das Buch ungewöhnliche Einblicke ins Sozialverhalten von Menschen, die nicht das Glück hatten, in einer intakten Familie aufwachsen zu können.

Franz Stucki, 6048 Horw LU